

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Kaltschrift: Der Gesellschafter Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 836 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptpostfach Nagold 95 / Girokonto Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmelichkeit ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 217

Dienstag, den 16. September 1941

115. Jahrgang

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Große Angriffs-Operationen in erfolgreichem Fortschreiten
Einschließung von Leningrad weiter verengt — Transporter von 10 000 BRT. an der britischen Ostküste versenkt — Panzer- und Kraftwagenansammlungen bei Soltum bombardiert.

DNB Moskau, 15. Sept. Der Führerhauptquartier, 15. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In Ostern sind große Angriffsoperationen im erfolgreichem Fortschreiten.

Die Einschließung von Leningrad wurde in diesem Kampf um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungsanlagen weiter verengt. Wiederholte, von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes wurden abgewehrt.

Vor der britischen Ostküste versenkte Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Transporter von 10 000 BRT.

In Nordafrika belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge Jellager sowie Panzer- und Kraftwagenansammlungen der Briten bei Soltum mit Bomben schweren Kalibers.

Bei dem Angriff eines deutschen Kampffliegerverbandes in der Nacht zum 14. September auf die Hafengebiete um Suez und Port Tewfik wurden Docks in Brand gesetzt.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienischer Vorstoß am Tana-See — Tobruk erneut bombardiert

DNB Rom, 15. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika drückte Aktionen der Infanterie und Artillerie die deutsche und italienische Truppen an der Tobruk-Front. Der Gegner erlitt Verluste und ließ Gefangene in unsere Hände. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten Tobruk.

Der Feind warf Bomben auf Tripolis und Bengasi. Einige Wohnhäuser wurden beschädigt und mehrere Wohnhäuser der Eingeborenen zerstört. Die Bodenabwehr von Bengasi schloß ein Flugzeug ab.

In Ostafrika vertrießte die englische Luftwaffe ihre Bomben und Maschinengewehrangriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen.

Im Abschnitt von Kolofit traf unsere Artillerie zahlreiche feindliche Kraftwagen, die Truppenverstärkungen transportierten.

Im Abschnitt des Tana-Sees führte eine starke italienische Kolonne unter dem Befehl des Obersten Giallo de Sivo einen tiefen Vorstoß aus, wodurch beträchtliche feindliche Kräfte gebunden wurden. Infolge von besonders erbitterten Kämpfen wurde der Feind gezwungen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen. Unsere Truppen bewiesen ihre gewohnte Tapferkeit und ihren Angriffsgedanken. Besonders zeichnete sich die 14. Abteilung der Motorisierten und das 2. Bataillon „Galliani“ aus, die in wiederholten Angriffen und Gegenangriffen die völlige Auflösung der feindlichen Abteilungen bewirkten.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 15. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Holm, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst von Groddeck, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Speck, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Dr. Müller, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Major von Langer, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment; Major Rühl, Kommandeur eines Radfahr-Bataillons; Hauptmann Schröder, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Freiherr von Werthern, Kompanieführer in einem Schützenregiment; Oberleutnant von Köhler, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Oberfeldwebel Sawatzki, Zugführer in einer Infanterie-Panzerjäger-Kompanie.

DNB Berlin, 15. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachstehenden Staffelführern eines Schlachtgeschwaders verliehen:

Oberleutnant Druschel, Oberleutnant Meyer, Oberleutnant Dörfel, Oberleutnant Dörnbrad.

Die vorstehend genannten Staffelführer haben sich auf allen Kriegsschauplätzen als kampfproben, vorbildliche Führer ihrer Einheiten bewährt und in je über 200 Feindflügen schlagend erfolgreiche Erfolge erzielt.

In Tiefangriffen an Brennpunkten großer Schlachten einsetzen, haben sie immer wieder, meist in heftigstem Abwehrkampf, unerhörte Tapferkeit an den Tag gelegt. In zahlreichen Fällen hat ihr todesmutiger Kampf kritische Situationen der am Boden kämpfenden Truppen gerettet, mit denen sie durch die Furchen ihres Einsatzes auf Leben und Tod verbunden sind. Vor allem der Panzerwaffe sind sie oft in entscheidenden Momenten auf dem Schlachtfeld treue Helfer und Wegbereiter ihres Vormarsches gewesen.

Große Erfolge unserer Luftwaffe im Osten

DNB Berlin, 15. Sept. Die deutsche Luftwaffe legte am Montag mit größeren Kräften ihre Vernichtungsangriffe gegen feindliche Truppen im mittleren und Süd-Abchnitt der deutschen Ostfront fort. Feindstellungen und Rückzugskolonnen wurden schwer getroffen. Auf zwei Flugplätzen wurden Hallen und Baracken getroffen und 25 Flugzeuge am Boden zerstört. Eine stark mit Truppen besetzte Stadt wurde mit Bomben beworfen, wobei große Brände entstanden. Der Bahnhof wurde völlig zerstört.

Schiffsziele an der Schwarzmeerküste angegriffen

DNB Berlin, 15. Sept. Deutsche Kampfflugzeuge legten am 14. September ihre erfolgreichen Operationen gegen sowjetische Schiffsziele an der Schwarzmeerküste fort. Im Seegebiet ostwärts Odessa wurde ein sowjetischer Transporter von 5000 BRT. durch Bombenverluste versenkt und ein sowjetisches Handelsschiff von 3000 BRT. schwer beschädigt. Auf ihrem Rückflug griffen die deutschen Kampfflugzeuge zwei weitere sowjetische Schiffe im Tiefflug an und vernichteten sie gleichfalls. Eine sowjetische Flakbatterie, die von der Küste aus diese deutschen Angriffe zu fähren versuchte, wurde mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und zum Schweigen gebracht.

Bomben auf die Inseln Dejel und Moon

DNB Berlin, 15. Sept. Im Nordabschnitt der Ostfront flogen deutsche Kampfflugzeuge am 14. September mehrere Angriffe gegen Artillerie-Stellungen und Truppenansammlungen auf der Insel Dejel und Moon. Mehrere Batterien wurden mit ausgeleiteten Bomben belegt und sowjetische Verbände im Tiefflug durch Bordwaffen unter Feuer genommen. Die Beobachter der deutschen Kampfflieger konnten nach ihrem Rückflug zahlreiche Materialausfälle der Bolschewisten melden.

Die Luftwaffe zerstörte über 500 Kraftfahrzeuge

DNB Berlin, 15. Sept. Die deutsche Luftwaffe legte am Sonntag, 14. September, starke Kräfte im Raum ostwärts des Dnjepr gegen Truppen-Ansammlungen und Artilleriestellungen der Bolschewisten ein. In rollenden Angriffen wurden Feindstellungen, Transportkolonnen, Panzerkampfwagen mit Bomben belegt und vernichtet. Über 500 Kraftfahrzeuge der Sowjets wurden durch Bomben und Bordwaffen zerstört, fünf Geschütze zum Schweigen gebracht und ein sowjetischer Panzerzug außer Gefecht gesetzt. Sechs weitere Transportzüge wurden mit zahlreichen Bomben belegt, zum Stehen gebracht und schwer beschädigt.

Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen zur Krim — Flugplätze der Halbinsel mit Bomben belegt

Von Kriegsberichterstatter Hellmut Börner

DNB ... 15. Sept. (W.) Während sich im Norden durch die vollendete Einschließung Leningrads ein weiterer großer Erfolg unserer Operationen abzeichnet, nehmen auch die Kämpfe im südlichen Teil der Ostfront einen günstigen Verlauf. Der Dnjepr ist hier an mehreren Stellen überbrückt und unsere gemischten Heeresverbände sind in harten Kämpfen tief in die Regajlaja-Steppe hineingedrungen. Ungewöhnliche Leistungen haben die Truppen in diesem ungesegneten Steppengelände vollbracht, denn wenn es hier regnet,

Hafen und Bahnhof von Alexandria bombardiert

DNB Berlin, 15. Sept. In der Nacht zum 15. September bombardierten deutsche Kampfflugzeuge erfolgreich Hafen und Bahnhöfe von Alexandria.

Auszeichnung für finnische Offiziere

DNB Helsinki, 15. Sept. Den nur selten für besondere persönliche Tapferkeit verliehenen finnischen Orden des Ritterkreuzes des Mannesheim-Kreuzes erhielten jetzt in der zweiten Klasse zwei finnische Offiziere, die Obersten Erme Bild und Kale Pajari. Ersterer empfing die Auszeichnung für seinen Angriffsgedanken und für die umsichtige und mutige Führung seiner Operationen, letzterer dafür, daß er durch persönliches mutiges Beispiel seine erschöpften Truppen nach langwierigen Kämpfen zum endgültigen Siege führte.

50 Bunker an einem Tag genommen

DNB Berlin, 15. Sept. Eine vor Leningrad eingeleitete deutsche Infanterie-Division drang am 11. September erfolgreich gegen ein Höhenland vor, das die Sowjets durch Minensperren und zahlreiche Bunker gesichert hatten und das sie jahrelang verteidigten. Das Höhenland wurde in hartem und schwerem Kampf erobert. In diesen Kämpfen vernichteten die deutschen Truppen im Abschnitt dieser Division fünfzig sowjetische Bunker, darunter befanden sich mehrere mit zwei Meter dicken Betonwänden und je ein Bunker modernster Bauart mit drehbaren Panzerkuppeln. Große Mengen sowjetischen Kriegsgüter wurden im Verlauf dieser Kämpfe erbeutet. Die Bolschewisten versuchten vergeblich, unter dem Einsatz schwerer Panzerkampfwagen das von den deutschen Truppen eroberte Höhenland zurückzugewinnen. Alle sowjetischen Gegenangriffe brachen an der harten deutschen Abwehr zusammen. Die Sowjets verloren außerdem mehrere Panzerkampfwagen schwerster Bauart.

wie das in jüngster Zeit hin und wieder der Fall war, gibt es auf den aufgeweichten Straßen und Wegen kaum noch ein Fortwärtkommen. Die Luftwaffe greift ständig zur Unterstützung des Heeres an. Wo sich besonders hartnäckiger Widerstand zeigt, helfen unsere Bomber und Sturzkampfflugzeuge. Tief liegen die Verbände in das bolschewistische Land hinein, werfen ihre Bomben zwischen die feindlichen Kolonnen und die Rückzugskolonnen, auf Bahnknotenpunkte, unterbrechen trotz gut liegender Flakabwehr die zur Krim führenden Bahnlinien und vernichten auf ihr fahrende Transport- und Güterzüge. Immer wieder starten unsere Kampfflugzeuge, um feindliche Kolonnen zu zerstören oder den Feind von seinen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.

Oftmals stoßen sie dabei auf sowjetische Träger, die sich in der Regel nur an einzelne oder abschießende Maschinen heranmachen. Unsere Kämpfer haben ihre Flugplätze zum Teil schon ausgemacht und Kampfmaschinen sind dauernd unterwegs, feindliche Verbände zwischen die feindlichen Kolonnen und die Rückzugskolonnen zu vernichten. Auch sind die Bahnlinien auf der Krim selbst unterbrochen und wichtige Eisenbahnknotenpunkte im nördlichen Teil der Halbinsel erfolgreich mit Bomben belegt worden. Auf der Landenge haben die Bolschewisten Barke und tief gelagerte Verteidigungsanlagen und Sperren angelegt, um hier den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen und eine Befreiung der Halbinsel abzuwenden.

Leistungen einer deutschen Division vor Leningrad

DNB Berlin, 15. Sept. In den harten Kämpfen um die Befestigungsanlagen vor Leningrad haben die deutschen Truppen außerordentliche Leistungen vollbracht. Nach vorangegangenen schweren Häuser- und Bunkerkampf eroberte am 11. September eine deutsche Division eine Ortschaft, die von den Bolschewisten überaus jah verteidigt wurde und durch Feindstellungen und Bunker gesichert war. Die deutsche Division durchbrach die Feind- und Bunkerstellungen der Sowjets und stellte die Verbindung zur Kaschar-Division her. In den Kämpfen des 11. September legten die Soldaten dieser deutschen Division über 30 sowjetische Bunker, darunter schwere Geschützbunker, außer Gefecht, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten eine Anzahl sowjetischer Geschütze. Im Laufe des 12. September kämpfte sich die deutsche Division in einem durch Minensperren gesicherten Verteidigungssystem der Bolschewisten weiter vor. Die Pioniere dieser Division räumten allein am 12. September über 1000 sowjetische Minen weg und setzten im Zusammenwirken mit den anderen Truppenteilen 41 Sowjetbunker, darunter 16 mehrstöckige Werke und zwei Geschützbunker, außer Gefecht. In den Abendstunden des 12. September drangen die Truppen der Division in ein durch zahlreiche Verteidigungsanlagen und Stützpunkte gesichertes Dorf vor.

Deutsche Panzerkampfwagen durchbrachen am 14. September im Verlauf der Kämpfe um die Befestigungsanlagen vor Leningrad ein neuzeitlich ausgebauter Stellungssystem der Bolschewisten. In heftigen Gegenangriffen versuchten die Sowjets unter Einsatz von schweren und schweren Panzerkampfwagen, die deutschen Panzerverbände zurückzuwerfen. Die bolschewistischen Angriffe wurden erfolgreich zurückgeschlagen. Im Verlauf dieser Kämpfe erlitten die Sowjets schwere Verluste und verloren zwölf Panzerkampfwagen, darunter mehrere von 32 Tonnen Gewicht.

London ruft zum Mord auf

Zu ganz besonderer Vamperei übergegangen

DNB Bukarest, 15. Sept. Aufforderungen zur Ermordung des Marschalls Antonescu, die von dem Londoner Rundfunk in rumänischer Sprache verbreitet wurden, haben die größte Enttäuschung und den größten Abscheu in der gesamten rumänischen Öffentlichkeit gefunden.

Alle rumänischen Zeitungen giseln mit der äußersten Schärfe eine derartige Maßnahme der britischen Agitation und unterstreichen, daß es ein Verbrechen für die Vermorsenheit der Engländer ist, wenn sie sich einbilden, daß es auch nur einen einzigen Rumänen gibt, der in der Lage wäre, ohne innere Revolte einen derartig hassenwertigen Vorschlag anzuhören. Auch in seiner verständlichen Fassungslosigkeit dürfe Großbritannien niemals vergessen, schreibt „Unitas“, daß das Gefühl der nationalen Ehre nicht das Monopol eines einzigen Landes sei. Der Sender London, so heißt es in „Current“, sei von nationaler Agitation zu ganz besonderer Vamperei übergegangen. Das rumänische Volk habe niemals gefagt, „Schlagt euren Churchill tot, der sich um persönlichen Ehrgeiz willen mit den Bolschewisten verbündet. Wenn England kein anderer Ausweg mehr bleibe, dann weise Rumänien solche Methoden mit Verachtung zurück.“ „Unitas“ unterstreicht, daß der Ton des Londoner Rundfunks und sein Rufstuf an die Rumänen jede Grenze überschreitet und das rumänische Volk nur verfehlt habe. Eine solche Sprache sei geeignet, das englische Volk zu kompromittieren. Die Zeitung „Buna“ schließlich bemerkt, der Gedanke der Ermordung eines Mannes, der sein Volk zu einer neuen Zukunft führe und sich als einer der Guten erweise, könne nur im tiefsten moralischen Empfinden liegen.

Sträflinge und Zwangsinternierte als Ersatz

DNB Berlin, 15. Sept. In den Kämpfen an der finnischen Front und auf der Kareliischen Landenge haben die Volkswirtschaften sehr schwere blutige Verluste erlitten, deren Ergänzung auf immer größere Schwierigkeiten stößt. So berichten Gesandte, die von den finnischen Truppen gemacht wurden, daß die Sowjets zur Auffüllung ihrer Verluste während der Kämpfe in den letzten Tagen aus Murmansk 9000 Sträflinge und Zwangsinternierte an die Front geschickt haben. Ein großer Teil dieses Erlasses hat sich bereits dem Ansturm der finnischen Truppen ergeben.

Erfolgreiches Vordringen an der finnischen Front

Berlin, 15. Sept. An der finnischen Front setzten die deutschen und finnischen Truppen am 11. September ihr Vordringen erfolgreich fort. In hartem Kampf erzielten sie weitere wichtige Geländegewinne. In zahlreichen Einzelkämpfen wurden 150 sowjetische Bunker, die eine wichtige Straßenverbindung sichern sollten, außer Gefecht gesetzt und genommen. Sämtliche Gegenangriffe, mit denen die Volkswirtschaften das Vordringen der deutschen und finnischen Truppen zum Stehen bringen wollten, wurden unter schweren blutigen Verlusten für die Sowjets abgelehnt.

Rekordleistung eines Straßenbataillons

Berlin, 15. Sept. Die Sowjetführung hat den schlechten Zustand des Straßennetzes in der Sowjetunion in den Kreis ihrer Berechnungen eingezogen in der Hoffnung, daß durch den deutschen Vormarsch gehemmt und daß für den Nachschub unüberwindliche Schwierigkeiten entstehen würden. Die Volkswirtschaften haben sich darin erheblich getäuscht. Die überall sofort eingesetzten deutschen Straßenbataillone und die Frontarbeiter der Organisation Todt haben in schnellem Tempo alle Schwierigkeiten gemeißelt, ausgefallene Straßen ausgebessert und — wo es notwendig war — neue Straßen gebaut. Ein deutsches Straßenbataillon hat in der ersten Septemberwoche auf diesem Gebiet eine wahre Rekordleistung vollbracht. Innerhalb weniger Tage hat das Bataillon eine 35 Kilometer lange Straße ausgebessert, ohne daß der starke Kolonnenverkehr in dieser Zeit unterbrochen wurde. Auf einer Strecke von 12 Kilometer war die Straße infolge des moorigen und sumpfigen Untergrundes völlig unpassierbar für schwerere Fahrzeuge geworden. In insgesamt 5000 Tagewerken leisteten die Pioniere dieses Bataillons die Straße wieder her und bauten außerdem einen Umfahrgang von 27 Kilometer Länge. Das Baumaterial mußte kilometerweit herangeholt werden. Die Lastkraftwagen des Bataillons transportierten in der einen Woche 590 Tonnen Sand, Schotter, Steine und Holz. Unter anderem planierten die Pioniere 14 000 Quadratmeter Sommerweg und bauten 4000 Quadratmeter Teerstraße.

Die schnelle Wiederherstellung der Straße war deshalb besonders wichtig, weil über sie von einem nahegelegenen Bahnhof aus der größte Teil des Nachschubes an Munition, Treibstoff und Verpflegung für die in diesem Abschnitt eingesetzten Heeres- und Luftwaffenverbände tollte.

Wie dieses eine Bataillon haben alle Straßenbataillone gegen die ungeheuren Schwierigkeiten im Osten angeknüpft. Die überall zu verzeichnende Unwegsamkeit und die Unbenutzbarkeit der vorhandenen schlechten Straßen in der Sowjetunion hat neben dem Einfluß der Straßenbataillone auch die umfangreiche Teilnahme der Frontarbeiter der Organisation Todt zur Folge gehabt, die in ständiger Zusammenarbeit mit den Straßenbataillonen unermüßlich dafür gefordert haben, daß alle Wegschwierigkeiten überwunden werden.

Die Funken des Reichsmarschalls

Das Kampfgeschehen der Front in Norwegerzeichen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Erhardt Gertz

DNB ... 15. Sept. (W.) Im Hauptquartier des Ob. d. S. ... da sitzen die Funken vor ihren Geräten und nehmen unermüßlich die verschlüsselten Meldungen auf, die von den Truppen der Luftnachrichtentruppe in der vordersten Front durchgegeben werden. So spiegelt sich zu jeder Zeit im Hauptquartier des Reichsmarschalls der augenblickliche Stand der Kämpfe an der ganzen Front. Die verschlüsselten Meldungen, in Klartext überfetzt, gehen sofort an die Auswertung weiter. Auf einer großen Wandkarte werden dort alle Frontveränderungen eingetragen. Gleichzeitig werden die ausgewerteten Meldungen an die Führungsstellen im Hauptquartier weitergeleitet. Auf Grund dieser Unterlagen werden Einflüsse der Luftwaffenverbände befohlen.

Die ganze Ostfront ist in ständiger Bewegung. Die Funken in der Luftmeldefameliestelle im Hauptquartier des Reichsmarschalls können das am besten bezeugen. Denn niemals ist Ruhe in ihren Kopfhörern. In allen Empfängern tönen dauernd die Norwegerzeichen. Alle 12 Stunden kommt jeder Mann für sechs Stunden an den Kästen. So war das schon in Norwegen, so war das im Westen, so ist das auch jetzt. Immer und immer wieder hängen die Norwegerzeichen in ihren Ohren: kurz—lang—kurz—lang. Unermüßlich schreiben ihre Finger die Schlüsselbuchstaben nieder. Immer müssen sie ganz bei der Sache sein. Nie dürfen sie sich gehen lassen, denn jede falsch angenommene Meldung kann eine wichtige Entscheidung beeinflussen. Von der Zuverlässigkeit des kleinen Funkers in der Luftmeldefameliestelle kann das Leben hundert, tausender Kameraden an der Front abhängen. Seit Monaten hat es keinen Urlaub geben können. Zweimal in der Woche nur dürfen sie für einige Stunden ausspannen. Der Dienstanwalt bemüht sich wohl, seinen Männern den harten Dienst zu erleichtern, aber über allem steht doch der Wille jedes einzelnen: durchhalten.

5000 bis 3700 Meldungen gehen monatlich von der Front in der Luftmeldefameliestelle des Reichsmarschalls ein. Das Leben der Funken wird bestimmt vom Tiden der Norwegerzeichen. Die Männer können abtun, sie können ihren Dienst mechanisch tun als Wählmaschinen. In ihnen aber ist das Verantwortungsbewußtsein zu groß, in ihnen brennt zu sehr die heiße Anteilnahme an dem Geschick ihrer Kameraden da vorne. Die Funken des Reichsmarschalls leben jede Kampfesstunde mit. Und wenn sie müde auf ihre Strohsäcke fallen, dann wissen sie, daß auch sie ihren ganzen Kampf kämpfen. In ihren traumlosen Schlaf tönen die Norwegerzeichen: lang—kurz—lang—kurz—lang—kurz.

Dank des Reichsmarschalls an kriegstüchtiges Jagdgeschwader

DNB Berlin, 16. Juli. Das Jagdgeschwader 201 wird durch ein nachstehendes Schreiben des Oberbefehlshabers der Luftwaffe:

„Ich habe die Meldung erhalten, daß das Geschwader den 2.000. Luftkrieg errangen hat. Ich spreche den kriegstüchtigen Jagdgruppen meine rückhaltlose Anerkennung zu den hervorragenden Erfolgen und insbesondere Dank für den heldenhaften Einsatz aus. Göring, Reichsmarschall.“

Weitere Anerkennungsschreiben sandte der Reichsmarschall den bewährten Jagdgruppen unter Führung des Majors Teantloft zum 1.200. Luftkrieg, sowie dem Jagdgeschwader unter Führung des Majors Hendrick anlässlich des 500. Luftkrieges.

Finanzkraft des Reiches stärker als je

Gesamteinnahmen von über 40 Milliarden RM.

In einer Sonderausgabe „Die Partei — auch der Motor der Wirtschaft“ der Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft“ nehmen führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat das Wort. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium berichtet über den Gemeinschaftsbedarf und seine Finanzierung nach nationalsozialistischen Grundsätzen.

Der Finanzbedarf des Reiches für nichtmilitärische Zwecke ist von 5,5 Milliarden RM. im Rechnungsjahr 1933 auf heute rund 20 Milliarden RM. gestiegen. Die Maßnahmen zur Verbreiterung, Festigung und Reorganisation der Volkswirtschaft unseres Volkes haben diese Steigerung notwendig mit sich gebracht. Die Hauptposten der Ausgabenvergrößerung entfallen auf die erhebliche Verbesserung der Ernährungs- und Rohstoffgrundlage unseres Volkes, auf den Bau der Reichsautobahnen, die erhebliche Verbesserung des Straßenwesens, auf den Reichsarbeitsdienst, auf die Verbesserung und Befestigung der Küste und des Zollgrenzschutzes, auf die bevölkerungspolitischen Maßnahmen wie Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen usw., auf die



Auf der Flucht vor den Sowjets

Unter dem sicheren Schutz der deutschen Wehrmacht kehren die geflüchteten Einwohner von Dnepropetrowsk auf der unteren Seite in unsere Hand gefallenen Kriegsbrücke der Sowjets über den Dnjepr wieder zurück. Im Hintergrund der östlich des Dnjepr liegende Stadtröhre, der im feindlichen Artilleriefeuer liegt. (F.R. Schermann, Scherl, Zander-R.A.)

Maßnahmen zur Festigung des deutschen Volkstums, auf die Bekämpfung und Verbesserung kultureller Einrichtungen, auf Neubauten usw. Seit August 1933 sind 1,8 Millionen Ehestandsdarlehen, seit Oktober 1935 1,1 Mill. einmalige Kinderbeihilfen und seit Oktober 1938 180 000 Einrichtungszuschüsse und -darlehen für die Landbevölkerung gewährt worden. Seit August 1939 werden auch tausende Kinderbeihilfen gegeben, gegenwärtig an 2,5 Millionen Familien für fünf Millionen Kinder.

Die Aufwendungen für diese Maßnahmen sind mit deren allmählichem Ausbau von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie haben bisher etwas über 3 Milliarden RM. betragen; sie erfordern ab gegenwärtigem Rechnungsjahr mindestens eine Milliarde RM. jährlich. Die gewaltige Steigerung der Ehestandsdarlehen und die Zahl der Lebendgeborenen seit 1933 ist eine lebenswichtige Folge der allgemeinen Verbesserung der Lebensverhältnisse unter nationalsozialistischer Staatsführung. Der Staatssekretär kündigt die Weiterführung der Erleichterung der Familienlasten mit dem Ziel des vollständigen Ausgleichs an. Er hebt das auch während des Krieges fortgesetzt gezeigte Steuerauskommen hervor, das im Rechnungsjahr 1941 mindestens 31 Milliarden RM. erreichen werde.

Mit Verwaltungseinnahmen, Besatzungslofen usw. ergibt sich eine Gesamteinnahme des Reiches von über 40 Milliarden RM. Die Ausgaben für nichtmilitärische Zwecke betragen rund 20 Milliarden RM. Die Aufwendungen für den Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen belaufen sich im gegenwärtigen Rechnungsjahr auf rund fünf Milliarden RM. Rechnet man diese fünf Milliarden zu den militärischen Ausgaben, so ergibt sich, daß von unseren militärischen Ausgaben mehr als 20 Milliarden RM. durch natürliche Einnahmen des Reiches gedeckt sind.

Zu gegebenen Zeitpunkten nach dem Kriege wird eine Senkung von Steuern, der Ausbau von sozialen Einrichtungen oder eine rechte Schuldentilgung vorgenommen werden. Es steht außer Zweifel, daß die Finanzkraft des Reiches stärker als je ist und ihren Höhepunkt noch längst nicht erreicht hat.

In den Tod geht

Wie ein bolschewistischer Durchbruchversuch zusammenbrach

Von Kriegsberichterstatter Gert Sachs (W.)

WSA. Man sprach in unserer Stellung südlich des Amenssees von feindlichen Durchbruchversuchen. Die auf Petersburg vorrückenden deutschen Einheiten sollten getroffen werden. Die Bolschewisten aber machten ihre Rechnung ohne uns! In dreier, beinahe lichter Front lagen wir rechts und links angelehnt, den Blick nach Süden, wartend auf die Bolschewisten, die aus dieser Richtung erwartet wurden. In seinen eigenen, von uns eroberten, mit tierhaftem Instinkt mühsamlich ausgebauten und getarnten Stellungen hockten wir nur tief in der Erde. Im Schlachtfeld war nicht viel zu denken. Es regnete auch hin und wieder. Gefahr ist im Anzuge. Da bleibt jeder von allein wach, auch ohne Befehl. Die von drüben wollen angreifen, hörte ich vom Weiler A., sagte einer aus dem Nebentoch, denn es gab kein zusammenhängendes Grabensystem. Noch war es nicht ganz 4 Uhr in der Frühe, da kamen sie auf uns zu. Erst nicht recht erkennbar, aber dann wurden sie größer, man sah schon Teile vom Körper. Wir wurden flehrig und etwas aufgereg.

Da kamen sie mit Stahlschirm und Mörse, wild gemischt, über dieses breite Flusstal, wie wir die soß ebene Fläche nannten, durch den taumelnden Alee und den niedrigen Knaps, geküßt und geduldet, den Regen gleich. Sie wählten uns noch schlafend, wie einer der Gefangenen näher ausfragt. So sahen wir zum erstenmal — tatsächlich bedingt in diesem Frontabschnitt — die Sowjets im Angriff, wo wir doch sonst bis heute die Rolle des Angreifers spielten.

Jeder Einzelne von uns hatte sein Ziel, jedes MG. seinen Feuerbereich. Wir läßen sie heran, näher noch als günstigste

Schützfernung. Dann hielten wir in die Reihen, immer wieder einen neuen, schon lange vorher zubereiteten Gurt einziehend. Bald fanden wir nicht mehr viele. Das Feuer der feindlichen Granatwerfer lag schlecht, glücklicherweise. Eigene Verluste äußerst gering, wie an diesem Tage überhaupt.

War das eigene Ziel niedergelämpft, standen oder krochen vor dem eigenen MG. keine Sowjetarmeen mehr, dann wurde helend nach links oder rechts geschossen, den Gegner aus der Flanke packend. Es war granatlos, wie diese olivgrüne Masse, die sich auf uns zuwälzte, zusammengeschossen wurde. Nur wenige kamen wild rennend ohne Waffen zu ihrer Ausgangsstellung zurück. Auch von denen war wohl die Mehrzahl verwundet.

Dieser Massenansturm war abgeschlagen von unseren kleinen Häufen. Letzte Reste suchten vor unseren Einzelschüssen Schutz hinter den verstreut liegenden kleinen Finglingen und in alten Stellungen. Schon kam wieder neue Munition heran, die Garte wurden nachgefüllt. Ein Jappen Brot, ein Schluß aus der Feindische und einen aufgereichten Schlag erzählt. Muß auch sein. So etwas hatte schließlich keiner von den jungen Deutschen erlebt, nicht in Polen und auch im Westen nicht.

Nach diesem Sturm stand alles wieder in Verwirrung. Ob sie noch einmal kommen werden nach dieser Vernichtungsschlacht? Wir brauchten nicht lange zu warten. Da war schon eine neue, eben so harte Welle da, ebenso bewaffnet und uniformiert, ebenso geschlossen. Wieder kam ein Offizier in ihren Reihen. Eine kurze, monotone Rede.

Sie kamen nicht dazu, ihre ausgepflanzten Seitengewehre zu gebrauchen. Schon früher mußten sie zu Boden. Ihrer waren wenige, die sich das Leben erlitten. Deutlich konnte man die Gefallenen mit dem Glas und dem bloßen Auge erkennen.

Unsere MG. hatte gemerkt. Mal dieses, mal jenes in Feuerstellung. Man können lassen! „So, noch 100 Meter, noch 50 Meter (sagt aufrecht hinter uns ein) ... noch 20 Meter ... Feuer frei!“ Und dann sprachen unsere MGs und Gewehre zugleich ihre Sprache. Sie sprachen deutlich und schnell. Der graußige Tod sprang die Reihen der Feinde an und jermalmte sie, daß auch dieser zweite Angriff in unserem Feuer unter toßen Verlusten für den Gegner liegend blieb.

Kavalleristen waren sogar dabei, weil sie keine Pferde mehr hatten. Teile von Luftlandtruppen ohne Flugzeuge. Man wirft nun wahllos bunt zusammengewürfelte Truppenteile ins Geviert. Noch einmal am selben Tage gefissen die Sowjets an. Nette Rezerpisten, nicht voll oder gar nicht auszubilden, ausgerüstet mit Waffen verschiedenster Art. Kurz war die Zeit ihres militärischen Daseins gewesen, nachdem sie sich von ihren Offizieren und Kommissaren über die breite, freie Fläche bei G. in unsere Gebirge hehen ließen.

Vor den Höhen der zwei geschwächt ins Feld gegangenen Bataillone konnten weit über 800 Tote gezählt werden. Eins nicht fest: Immer wird in diesem weges und schlaflosen, morastigen, dreieigen Land die deutsche Anlasterie die wachstümliche Hand sein, die letzte Entscheidung an sich in diesem großen Kampf, der eine Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwunsch des Führers an den italienischen Kronprinzen. Der Führer hat dem Kronprinzen von Vastien zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Die Reichswoche für den deutschen Kulturfilm. Am 21. September beginnt in München die über 14 Tage sich erstreckende „Reichswoche für den deutschen Kulturfilm“. Diese repräsentative Schau über einen kulturellen besonders wertvollen Zweig des deutschen Filmwesens ist im Vorjahre durch das Kulturamt der Hauptstadt der Bewegung ins Leben gerufen und in diesem Jahre angefaßt ihrer Bedeutung durch Reichsminister Dr. Goebbels als „Reichswoche für den deutschen Kulturfilm“ zur Reichswoche erklärt worden.

Rumänische landwirtschaftliche Delegation in Deutschland. Im Rahmen der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet traf unter Führung des Staatssekretärs im rumänischen Ackerbauministerium, Aurelian Pana, eine rumänische landwirtschaftliche Delegation in Berlin ein. Die Abordnung bezieht sich unter Führung von Ministerialdirektor Dr. Moritz für einige Tage in die Landwirtschaftskommission, um dort landwirtschaftliche Betriebe, vor allem Kartoffelanstaltswirtschaften, zu besichtigen.

Ehrendenkmal als Geschenk des Heeres. Mit seinen Glückwünschen zur Vollendung des 80. Lebensjahres widmete der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit dem Korpsführer des NSKK, Hühlein einen Ehrendenkmal als Geschenk des Heeres.

Ständing der „Deutschen Geographischen Gesellschaft“. Die Vorstände aller deutschen geographischen Gesellschaften, des Deutschen Geographentages, des Deutschen Museums für Länderkunde, eine große Anzahl von Hochschullehrern der Geographie und Vertreter der Schulgeographie haben auf einer gemeinsamen Tagung im Geographischen Institut der Universität Berlin den Zusammenschluß der gesamten deutschen Geographie in einer „Deutschen Geographischen Gesellschaft“ mit dem Sitz in Berlin beschlossen.

Denkmal für Jalangisten. In Alicante land am Sonntag in Gegenwart des spanischen Parteiministers Arce, des Landwirtschaftsministers Miguel Primo de Rivera, des deutschen und des italienischen Konsuls und vieler Persönlichkeiten der Jalange die feierliche Grundsteinlegung zu einem Denkmal für 52 von den Bolschewisten ermordeten Jalangisten.

Norwegische Ingenieure in Deutschland. Der Generalinspektor für Wasser und Energie, Reichsminister Dr. Todt, hat im Zusammenwirken mit Reichskommissar Terboven in Oslo führende norwegische Ingenieure aus der norwegischen Elektrizitätswirtschaft zu einem Besuch nach Deutschland eingeladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, die deutschen Energieanlagen der Elektrizitätsversorgung kennenzulernen. Anlässlich dieses Besuches gab Reichsminister Dr. Todt einen Empfang. Der Minister verwies in einer Ansprache auf die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit Norwegens mit dem Reich. Ein systematischer Ausbau der norwegischen Wasserkraftwerke werde nicht nur für Norwegen, sondern auch für ganz Europa von großer Bedeutung sein.

Rabbiner Wile kommentiert Roosevelts. Unter den Kommentaren zur Roosevelt-Rede ist der des Rabbiners Wile besonders aufschlussreich. Wile erklärte nämlich, Roosevelt verleihe der USA Seele Ausdruck und das Land gebe ihm unbemessene Unterstützung.

Grenzzusammenstöße zwischen Peru und Ecuador. Wie aus einer peruanischen Regierungserklärung hervorgeht, haben bei neuen Zusammenstößen mit ecuadorianischen Truppen in der Grenzzone am 11. September drei Offiziere und 23 Soldaten der peruanischen Truppen ihr Leben verloren. In einem peruanischen Communiqué wird gegen die ecuadorianische Darstellung protestiert, die von peruanischen Angriffen spricht. Die Regierung Perus habe die notwendigen Schritte unternommen und den vermittelnden Nachrichten den Tatbestand mitgeteilt.

Aus Magold und Umgebung

Ziel ist nicht, wer tun kann, was er will, sondern wer werden kann, was er soll.
Paul de Lagarde.

18. Sept. 1909 Erziehung der Schiffschen Offiziere zu Wesel.

Aus den Organisationen der Partei
Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk
Kriegs 20.15 Uhr Heimabend.

Ebentafel des Alters

77 Jahre alt wird heute bei guter Gesundheit Frau Anna Maria Hart geb. Brenner. Wir gratulieren!

Gefallen!

Am 24. Juli fiel im Osten Leutnant Richard Sed, der als Seminarlehrer in Magold in guter Erinnerung steht. Er gehörte zu den Lehrern, die in den letzten Jahren des Bestehens des Kaiserreichs nach hier tätig waren und gab u. a. auch Unterricht an der Landwirtschaftsschule. Als Turn- und Zeichenlehrer war er bei den Seminaristen geschätzt. Der mutige Kämpfer für Großdeutschlands Freiheit war 33 Jahre alt und mit einer Tochter von Professor Preusler in Jechow verheiratet. Man wird ihm in Magold ein gutes Andenken bewahren!

Studiendirektor Nagel 25 Jahre Leiter der Oberschule Magold

In diesen Tagen waren 25 Jahre verflossen, seitdem Studiendirektor Nagel nach Magold kam, um die Leitung der Oberschule, der damaligen Real- und Lateinschule, zu übernehmen. Aus diesem Anlaß fand gestern in einem, durch den Krieg und die Zeitverhältnisse bedingten, schlichten Rahmen eine kleine Feier im Kreise des Lehrerkollegiums statt, die der Ehrung des Jubilars galt.

In einer kurzen Ansprache würdigte Bürgermeister Maier das erfolgreiche Wirken von Studiendirektor Nagel. Vor 25 Jahren, so führte er u. a. aus, fand unser Vaterland ebenfalls in schwerem Kampfe um seine Existenz, und mit wenigen Kräften hat der Jubilär damals den Schulbetrieb aufrecht erhalten. Nach dem Zusammenbruch galt es, auch die Real- und Lateinschule wieder aufzubauen und sie aus den verschiedenen Strömungen und Experimenten jener Zeit einem klaren Ziele entgegenzuführen. Es galt, die Schüler tüchtig heranzubilden und das Vertrauen der Eltern zu erwerben. Durch unermüdete Arbeit und die Erfolge bei den Prüfungen hat der Jubilär das in hohem Maße vermocht. Namens der Schüler und Eltern, der Schulleitung und der staatlichen Unterrichtsverwaltung, insbesondere auch des Präsidenten der Ministerialabteilung für die höheren Schulen sprach der Bürgermeister ihm für die Leistungen und Erfolge in den letzten 25 Jahren den herzlichsten Dank der Genannten und des Kultusministeriums aus. Der Redner würdigte vor allem auch die Verdienste, die sich der Jubilär als hervorragender Schulpolitiker und Organisator erworben. Des weiteren legte er dar, wie Studiendirektor Nagel gradlinig mit der Stadt dem heute erreichten Ziele zustrebte und es nach hartem Ringen mit viel Einsatz und Klugheit auch erreichte. Heute steht die Schule als stolzer Bau vor uns. Während sie vor 25 Jahren nur 4 Lehrer hatte, hat sie heute 11, die Schülerzahl ist von inzwischen 75 auf 284 gestiegen. Der Jubilär hat sich um die Schule geistigste Verdienste erworben! Der Redner lenkte dann den Blick auf das große Zeitgeschehen und gab der Erwartung freudigen Ausdruck, daß nach freudiger Beendigung dieses Krieges unsere Oberschule nicht nur den erlangten Platz in einer langen Friedenszeit behält, sondern ihn auch weiter ausbauen wird. Mit herzlichsten Glück- und Zukunftswünschen und dem obermaligen Dank an den Jubilär schloß der Stadtvorstand seine Ausführungen.

Kriegsgruppenleiter Raich gratulierte namens der Partei und speziell der Ortsgruppe Magold. Er rühmte die vaterländische Gesinnung des Jubilars, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er diese stets offen betonte und hoffte, daß die

Zusammenarbeit auch in Zukunft eine ersprießliche sein möge. — Studententraub sprach namens der Berufsamerikabund an der Oberschule. Er erinnerte an die viele Arbeit, unaufhörliche Sorge und die Fälle der Unannehmlichkeiten, die die vergangenen 25 Jahre für den Jubilär mit sich brachten, der aber mit ganzem Herzen an der Schule hing. Er sprach ihm die herzlichsten Glückwünsche der Lehrerschaft aus und wünschte der Schule eine weitere gedeihliche Entwicklung unter seiner Leitung.

Der Geehrte dankte nach allen Seiten, ließ nochmals die letzten 25 Jahre am Auge der Anwesenden vorbeiziehen und versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft an der Schule dem Dienst für Führer, Volk und Vaterland zu widmen.

Schwäbische Heimat — Schwäbisches Land

Karl Lachenmann bei unseren Lazarettjüngfern

Im Rahmen der Lazarettbetreuung durch die NSG „Kraft durch Freude“ sprach der bekannte Rezitator Karl Lachenmann zu den in Magold untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten und machte sie mit dem schönen Schwabenland und seinen prächtigen Menschen vertraut, was umso mehr zu begrüßen ist, da Lazarettjüngfern aus allen deutschen Gauen hier weilen und gerne Näheres über ihr Heimatland wissen möchten. Lachenmann, der Autodidakt ist (er war früher Mechaniker) verstand es, in bewundernswürdiger Weise an Hand von mittelmäßig feinen, farbigen Bildern Bekanntes und Unbekanntes aus Schwaben in heiterer Art den Zuhörern nahe zu bringen und sie dabei nicht ohne den, den Schwaben eigenen, köstlichen Humor glänzend zu unterhalten. Wir machten mit ihm eine Reise durch unser Land, besuchten die schönsten Landschaften, Städte und Dörfer, lernten die Eigenarten der Gegend und der Menschen kennen und waren vor allem angenehm berührt von der Herzlichkeit und Wärme, die sein Vortrag ausstrahlte. Die Soldaten gingen freudig mit und dankten mit begeistertem Beifall.

Tod fürs Vaterland

Erstingen. Der Kampf gegen den Bolschewismus hat ein weiteres Opfer aus unserer Gemeinde gefordert. Emil Dingler, Schreiner, ist am 2. 8. 41 in der Ukraine gefallen. Der 24 Jahre alte Kämpfer für Deutschlands Ruhm und Ehre fand in den harten Kämpfen bei Teischan/Brad den Heldentod. Er wurde erst bei seinem letzten Urlaub im März dieses Jahres kriegsgeheim. Der schwer geprüften jungen Witwe und der ganzen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Mödingen. In soldatischer Pflichterfüllung wurde bei den harten Kämpfen im Osten Reinhold Hauser schwer verwundet. Er ist seinen Verletzungen in einem Feldlazarett erlegen. Schon im Vorjahr war er in Frankreich verwundet worden und allgemein freute man sich damals, daß er wieder hergestellt werden konnte. Dem Vater Christian Hauser, Landwirt und den Geschwistern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Verdunkelungszeiten:

- 16. September von 19.34 Uhr bis 7.03 Uhr
- 17. September von 19.32 Uhr bis 7.04 Uhr
- 18. September von 19.29 Uhr bis 7.06 Uhr

Die Arbeitszeit der Kriegsgefangenen

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in einem Erlass die Frage der Arbeitszeit der Kriegsgefangenen grundsätzlich gelöst. Maßgeblich bleibt bei allen Regelungen der Arbeitsverhältnisse der Grundsatz der Erhaltung der Arbeitskraft der Kriegsgefangenen für die deutsche Wirtschaft. Nach dem Genfer Abkommen muß der Kriegsgefangene im Mannschaftsstande alle Arbeiten leisten, die aus von einem deutschen Arbeiter geleistet werden, wenn er körperlich dazu befähigt ist. Er muß ferner alle Arbeitsbedingungen gegen sich gelten lassen, die auch einem deutschen Arbeiter zugemutet werden. Der Erlass bemerkt dazu, daß

die Schmuckstücke in meinen Koffer gesteckt, nur um mich hineinzulegen!

„Ich? Laufendmarischeine in Ihren Koffer? Da müßte ich ja verrückt gewesen sein!“

„Nein, nicht verrückt. Aber gemein, niederträchtig! So, wie Sie immer gehandelt haben!“

„Sie irren sich, Herr Wehrsdorf. Das war gewiß ein anderer. Ich habe es immer gut mit Ihnen gemeint!“

„Natürlich, Quermann! Wenn Sie das so treuherzig sagen, möchte man Ihnen die Hand schütteln und Abbitte leisten oder aber Ihnen die Faust in das gemeine Heuchlergehirn schlagen! Ich werde Ihnen genaue Aufklärung darüber geben, auf welche teuflische und gemeine Weise mein Onkel ermordet wurde. Denn das interessiert Sie doch beruflich, nicht wahr?“

„Ich weiß vieles; aber ich lerne immer noch gern einiges hinzu!“

„Also hören Sie! Mein Onkel war in der letzten Zeit sehr nervös geworden. Die Ergebnisse seiner Reise am Himalaya hatten ihn zu sehr erschüttert, zudem hatte er in bezug auf den Tempel des Indus kein ganz reines Gewissen. Da kommt der Indus und fordert unter geheimnisvollen Drohungen den großen Diamanten zurück. Er verkündet die Rache des erzmürdeten Gottes. Mein Onkel, der sonst vor keiner Gefahr zurückschreckt, wird von einer seltsamen Furcht gepackt. Man weiß nicht, was sich einem fanatischen Indus alles zugemutet ist.“

Da liest mein Onkel in der Zeitung die marxistische Resonanz eines gewissen Detektivbüros Quermann und merkt sich, wie sie verpflichtet: Ermittlungen, Beobachtungen, Schutz! Er wendet sich also an Quermann!“

„Ganz recht! Ich habe ihm meine Überwachung zugesichert, die ...“

„Dawohl, Überwachung! Er hat Ihnen nicht nur seine Furcht und seine unheimlichen Erlebnisse in Indien anvertraut; er hat Ihnen auch verraten, daß er in seinem Geldschrank einen ungeheuer wertvollen Diamanten, einen Haufen kostbarer Juwelen und Bargeld aufbewahrt.“

der Kriegsgefangene mindestens dieselbe Arbeitszeit zu arbeiten hat wie der deutsche Arbeiter an derselben Arbeitsstelle. Wird z. B. in der Landwirtschaft oder in einem anderen Sektor der gewerblichen Wirtschaft eine über das normale Friedensmaß hinausgehende Arbeitszeit verlangt, so ist sie auch von den Kriegsgefangenen zu fordern. Nacharbeit der Kriegsgefangenen ist im allgemeinen zu vermeiden. An den Arbeitsstellen, an denen insbesondere auch deutsche Arbeiter Nacharbeit leisten müssen, ist sie auch von den Kriegsgefangenen zu fordern. Voraussetzungen sind einwandfreie Einrichtungen zur Überwachung und die Sorge für eine ausreichende Ruhe nach beendeter Arbeit. Wenn von deutschen Arbeitern Sonntagsarbeit gefordert wird, ist sie auf derselben Arbeitsstelle auch von Kriegsgefangenen zu verlangen. Der wöchentliche Anspruch der Kriegsgefangenen auf eine Arbeitsruhe von 24 zusammenhängenden Stunden ist so aufzufassen, daß den Kriegsgefangenen grundsätzlich nur dieselbe zusammenhängende Arbeitsruhe zu bewilligen ist, die auf derselben Arbeitsstelle auch dem deutschen Arbeiter im regelmäßigen Ablauf der Arbeit zugebilligt wird.

Letzte Nachrichten

So sieht es bei den Bolschewiken aus

DNB, Berlin, 16. Sept. Sofort nach der Einnahme eines sowjetischen Flugplatzes erlebten deutsche Soldaten der Heeresluft und der Pioniere an einem besonders eindrucksvollen Beispiel das bolschewistische Wohnungsleben.

Während noch die beim Angriff in Brand geschossenen Flugzeuge der Bolschewiken qualmend auf dem Kofffeld standen, drangen sie in ein zerfallenes Schloß ein, in dem die zum Bodenpersonal dieses Flugplatzes gehörenden Arbeiter gewohnt hatten. Das Dach über dem wahren Bretter- und Balkenhäuser stand nur noch zur Hälfte, Papp- und Bretter erlegten die Schreien. Die Hausflur, aus Kistenholz notdürftig zusammengeputzt, fiel beim Öffnen aus den Angeln. Der Glanzboden entsprach die unvorstellbare Primitivität der Inneneinrichtung. Möbel waren überhaupt nicht vorhanden. Die notwendigen Gegenstände sind nur aus rohen Brettern zusammengestellt. Schlaf fanden die Geschritten und mit den brutalsten Methoden angetriebenen Flugplatzbesatzungen auf einem haufen überdeckten Strohs, das mit schmutzigen Laken überzogen war. Doch es unter solchen Umständen die Angehörigen des sowjetischen Personals vorzogen, Maschinen, Flugplatz und die sich verzweifelnde wehrhafte Besatzung ihrem Schicksal zu überlassen und in die Wälder zu verschwinden, ist allzu verständlich.

Britenllager an der Sowjetfront

Siedholm, 16. Sept. Im Rahmen der nur tropfenweise in London ausgegebenen Mitteilungen zur Bewirtschaftung der britischen Hilfserforderungen der Sowjets wurde amtlich mitgeteilt, daß ein erstes Geschwader englischer Kampfflugzeuge, geführt von englischen Piloten, in der Sowjetunion eingetroffen ist. Nach amtlichen englischen Behauptungen waren bereits in der letzten Zeit englische Kampfflugzeuge, offenbar ausschließlich Jagdmaschinen an der sowjetischen Front eingesetzt, jedoch bisher nur von Sowjetpiloten geführt worden. Wie London nun mitteilt, handelt es sich jetzt um eine vollständige englische Kampfeinheit mit eigenem Bodenpersonal und allem Zubehör. Die Stärke dieser Einheit wird, wie man erklärt, „aus begrifflichen Gründen“ nicht näher angegeben.

Deutsche Schule in Paris eröffnet

DNB, Paris, 16. Sept. In Paris wurde am Montag die Deutsche Schule eröffnet. Zu der Einweihungsfeierlichkeit waren der Kommandant von Groß-Paris, der Kriegsgouverneur und der Stadtkommissar von Paris erschienen. Von französischer Seite nahmen an den Eröffnungsfestlichkeiten der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung, Volkshochschulleiter von Paris und der Bürgermeister des Pariser Stadtteils, in dem sich die Schule befindet, teil. Gesundheitsminister hob hervor, daß aus kleinen Anfängen nunmehr eine deutsche Schule in Paris eröffnet werde, die als eine deutsche Kulturart im Krieg zu bezeichnen sei. Die Deutsche Schule, die auch Kinder anderer Nationalitäten aufnehmen solle, werde als Mittlerin deutscher Kultur in Paris ihre Arbeit aufnehmen. Die Vaterlandschaft für die Deutsche Schule in Paris haben die Städte Karlsruhe und Hamburg übernommen. Eine Besichtigung zeigte die mit vielem Fleiß und Liebe errichteten Schulräume. Die Schule wird vier Grundschul- und fünf Oberschulklassen umfassen und wird von einem Studentat geleitet, dem zwölf reichsdeutsche und für den französischen Unterricht französische Lehrkräfte zur Seite stehen.

Eines Nachts erleidet er einen Herdenzujammenbruch. Ihre lästige Überwachung und ein Gewitter, das ihn an sein schreckliches Erlebnis erinnert, nehmen ihm den letzten Rest von Haltung. In seiner Angst ruft er Sie telefonisch an. Er glaubt, er wäre von Feinden umringt. Sie antworten, daß Sie ganz distret vom Garten her zu ihm kommen würden und daß er die Fensterläden öffnen möchte. Und nun brauchen Sie eine Waffe! Eine Waffe, die lautlos tötet, und Sie haben nur Trommelrevolver und Pistolen! Da kommen Sie auf eine teuflische Idee! In Ihrem Arbeitszimmer hängt ein Paar Hochdegen kreuzweise übereinander! Sie nehmen einen Degen herab, zerbrechen ihn und schärfen den Stumpf, der am Handgriff geblieben ist, oder Sie brauchen ihn auch gar nicht erst zu schärfen; denn er ist äußerst scharfartig abgebrochen. Im übrigen ist Ihr Plan schon längst fertig!“

„Und Ihre Phantasie treibt seltsame Blüten! Hören Sie, junger Mann, Sie sollten Drehbücher für tolle Kriminalfilme abfassen!“

„Rühren Sie sich nicht, Quermann, der ich schlechte sofort! Beugen Sie sich nicht so weit vor! Zurück vom Tisch! So, gut! Ich fahre nun in meinem Bericht fort. Sie klammern also in den Worten, wahrscheinlich mit dieser Kanaille Bromberger. Sie klopfen leise an die Fensterläden. Mein Onkel öffnet. Sie steigen mit Bromberger in das Arbeitszimmer. Gleich darauf stoßen Sie meinem ahnungslosen Onkel mit Ihrem Florett-Bruchstück nieder. Die Wunde ist tief und wirkt sofort tödlich. Dem Toten nehmen Sie die Schlüssel zum Geldschrank ab und rauben damit alles, was Ihnen wertvoll erscheint. Dann stecken Sie die Schlüssel wieder in die Tasche meines Onkels. Um allen Verdacht von sich zu wälzen, nehmen Sie den indischen Dolch, an dem so etwas wie ein Fingerring hing, von der Wand und führen ihn in die Todeswunde ein. Das steht nach Selbstmord aus, auf jeden Fall lenkt es die Aufmerksamkeit auf das indische Heiligtum. Aus dem gleichen Grunde wenden Sie nun auch den berühmten technischen Kniff an, daß Sie aus dem Zimmer verschwinden und trotzdem Türen und Fenster geschlossen hinter sich lassen.“

(Fortsetzung folgt)

DAS AUGE INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Welter-Verlag, Düsseldorf, 1941

„Etwas merkwürdig, Quermann, wenn ich bitten darf! Die Rollen sind jetzt vertauscht. Setzen Sie sich in diesen Sessel, dort vor dem Tisch! Rühren Sie sich nicht! Diese Pistole geht leicht los. Sie hat sechs Patronen im Magazin und eine im Lauf. Eine einzige Bewegung, die mir nicht gefällt, und ich schicke Ihnen die ganze Ladung in den Leib!“

Walter durchsuchte den Detektiv, der immer noch die Hände erhoben hielt. Nein, keine Waffen!

Er hatte ihn!

Von der Straße her ertönte ein langgezogener Pfiff. Walter lächelte zufrieden.

„Nun, Quermann, jetzt sind wir beide allein! Man kann schon sagen, endlich allein! Denn wir haben uns viel zu erzählt. Oder auch abzurechnen!“

„Wieso, abrechnen? Ich verstehe Sie überhaupt nicht! Ich wollte Sie allerdings heute nachmittag verhaften lassen. Das war aber doch nur meine Pflicht! Es ist mein Beruf! Ich habe Sie nicht härter behandelt, als unbedingt nötig war.“

Walter lachte laut und lärmend, anscheinend ohne besondere Veranlassung.

„Nicht hart behandelt, sagen Sie! Lachen muß ich, Quermann, wenn ich daran denke, daß Sie mich die ganze Zeit behagen wollten und daß ich Sie nun hier habe! Aber nun zur Sache! Ich danke Ihnen für den Laufendmarischeine, den Sie bei meinem vorigen Besuch in meine Tasche stecken ließen. Ich finde das tatsächlich sehr großzügig. Allerdings hatten Sie gar keine eblen Absichten dabei. Die Polizei sollte dieses gestohlene Geld bei mir finden. Sie Lump! Genau so haben Sie damals die beiden gestohlenen Laufendmarischeine und



